

Zeitschrift: Ur-Schweiz : Mitteilungen zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz = La Suisse primitive : notices sur la préhistoire et l'archéologie suisses
Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Urgeschichte
Band: 24 (1960)
Heft: 1

Nachruf: Joseph Ackermann (1873-1959)
Autor: Laur-Belart, R.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

UR-SCHWEIZ - LA SUISSE PRIMITIVE

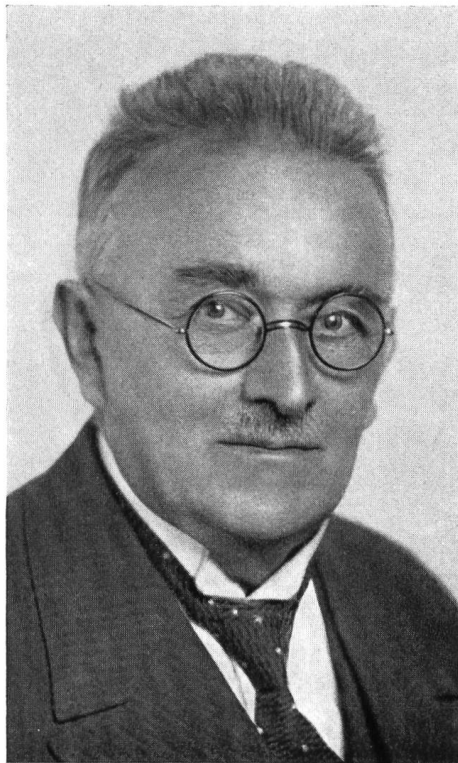
Mitteilungen zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz
Notices sur la Préhistoire et l'Archéologie Suisses

Basel/Bâle

XXIV, 1

März/Mars 1960

Joseph Ackermann (1873–1959)



Der Mann, dessen wir heute gedenken, dürfte nur noch wenigen unserer Leser bekannt gewesen sein, und doch verdient er als Vorbild eines treuen Heimatforschers Würdigung und Anerkennung. Joseph Ackermann kam als einziger Sohn eines einfachen Kleinbauern und Steinbruchbesitzers am 6. März 1873 in Wegenstetten im Fricktal zur Welt, unterrichtete 46 Jahre lang in Wegenstetten und benachbarten Dörfern die Kinder und wurde am 3. Dezember

1959 auf dem Friedhof von Wegenstetten zu Grabe getragen. Das hügelige Kirschenland am aargauischen Juranordfuß bildete den relativ engen Rahmen, in dem sich dieses Leben abspielte. Und doch, wie unendlich weit kann ein solcher Rahmen werden, wenn ein reiches Herz ihn ausfüllt. Von Wegenstetten nach Frick fährt man heute im Auto in einer Viertelstunde. Joseph Ackermann hat diesen Weg als Bezirksschüler während dreier langer Jahre jeden Schultag zwei Stunden hin und zwei Stunden zurück zu Fuß gemacht; nur ein einziges Mal mußte er wegen eines gewaltigen Sturmes die Nacht in Frick verbringen. Was hat der aufgeweckte Knabe da nicht in Feld und Wald, an den munteren Bächen, auf der heißen Landstraße im Sommer, im knietiefen Schnee des Winters voll Wissensdurst beobachtet und in sich aufgenommen. Er kannte die Gesteine, die Blumen und Sträucher, die Käfer und Schmetterlinge, die Vögel und die scheuen Tiere des Waldes. Joseph Ackermann kannte und liebte vor allem die Menschen seines Tales, ihre Sitten und Gebräuche, bald auch ihre Vergangenheit und die Urgeschichte des Landes. Alles wurde ihm zu einem unerschöpflichen Born der Belehrung und Erziehung. Wer zu ihm in die Schule ging, fühlte sich geborgen in väterlicher Führung und mütterlicher Liebe.

Für uns ist von Bedeutung, daß Joseph Ackermann später auch tätig in die Urgeschichtsforschung des Fricktales eingegriffen hat. Daß es bei der Gründung der Fricktalisch-Badischen Vereinigung für Heimatkunde nicht ohne ihn abging, ist selbstverständlich; daß er aber gleich zu deren erstem Präsidenten gewählt wurde und diesen Auftrag von 1925–38 vorbildlich ausführte, ist doch recht bezeichnend für ihn. Wo es um die Heimat ging, da stand er an der Spitze und wußte er mit seinem schlichten, heitern und doch von einem heiligen Eifer getragenen Wesen andere zu gewinnen. Sein Schwiegersohn, Ing. Albert Matter, den wir in der Ur-Schweiz 1957, 77, gewürdigt haben, wurde durch ihn zum Freizeit-Ausgräber und Urgeschichtler. Mit Pfarrer H. R. Burkart, E. Gersbach und andern Urgeschichtsforschern hat Ackermann aufs engste zusammengearbeitet. Schon 1924 hatte er einen Vortrag über «Die Urgeschichte von Wegenstetten und Umgebung» gehalten. 1926/29 gruben unter seinem Präsidium Matter und Theo Schweizer den großen Hallstatt-Grabhügel im Tägertli bei Schupfart aus; 1927 und 1929 erforschte Pfarrer Burkart die altsteinzeitlichen Stationen Bönistein bei Zeiningen und Eremitage bei Rheinfelden; 1931/32 folgte die vorbildliche Untersuchung der römischen Villa auf dem Betberg bei Schupfart, und schließlich setzten 1934 die epochemachenden Ausgrabungen des Archäologischen Arbeitsdienstes auf dem Wittnauerhorn und dem Thiersteinberg ein, die Funde von der späten Bronzezeit bis ins hohe Mittelalter erbrachten. Daneben wirkte Ackermann als fleißiger Berichterstatter der Gesellschaft für Urgeschichte.

Er blieb aber nicht bei der Geschichte stehen. Die Lebensformen des Fricktaler Volkes, seine Sprache, seine Freuden und Leiden beschäftigten ihn als Volkskundler und Mensch. Bewundernswert ist, daß er alle seine Beo-

bachtungen sorgfältig aufgezeichnet hat. Siebzehn handgeschriebene Bände hat er seiner Tochter als geistiges Erbe hinterlassen. Sie bilden eine Fundgrube für die fricktalische Heimatkunde. Als echter Volksmann und Jünger Pestalozzis hat sich Ackermann auch um das Wohlergehen seiner Dorfgenossen bekümmert, als geborener Sänger und Musikant leitete er die Chöre mehrerer Gemeinden, als praktischer Landwirt präsiidierte er den landwirtschaftlichen Bezirksverein. Wenn er aber mit seinen Trachtenfrauen an einem aargauischen oder schweizerischen Fest aufrückte, wenn er in seinem unverfälschten Fricktaler Dialekt von den Zeiten der Kaiserin Maria Theresia erzählte oder uns in seinem bodenständigen Heim empfing und mit Speck und Ruchbrot bewirtete, dann war er der Fricktaler in Reinkultur, ein Sohn der rotbraunen Erde, des blühenden «Cheersilandes» zwischen Jura und Rhein.

R. Laur-Belart

Ein frühromischer Wachtposten auf dem Kerenzerberg bei Filzbach (GL.)

1. Die Vorgeschichte der Ausgrabung

Im Jahre 1938 stieß ich im glarnerischen Band «Das Gemälde der Schweiz» (1846) auf Seite 263 in dem von Prof. Dr. Oswald Heer verfaßten Abschnitt «Altertümer» auf folgende Notiz: «Auf dem Biberlikopf war ein fester römischer Turm...; ihm gegenüber auf der andern Seite des Tales vor dem Britterwald (im sog. Forewald) war wahrscheinlich eine andere Warte. Altes Gemäuer, das dort zu Ende des vorigen Jahrhunderts weggeräumt wurde und einige römische Münzen enthielt, dürfte wenigstens dafür sprechen.»

Statt geradewegs aufs Ziel loszusteuern, suchte ich zusammen, was in der Literatur über einen römischen Landweg am Walensee niedergeschrieben worden war. Wohl hatte in zwei Aargauer Schulprogrammen (1894 und 1900) Prof. Dr. Jost Winteler den Beweis einleuchtend angetreten, aber unser ehemaliger Schulinspektor, Dr. Eugen Hafer kam — damals noch Rektor an der Höhern Stadtschule in Glarus — in seinem Vortrag im Historischen Verein des Kantons Glarus zum Schluß, daß «der römische Handelsweg von Zürich nach dem Rheintal mehr als fraglich» sei, nachdem er, scheinbar unter Berücksichtigung aller Gegebenheiten sogar sagen konnte (30. Jb. des Hist. V. Gl. 30): «Somit kommen wir vom archäologischen Standpunkte aus in Übereinstimmung mit den Itinerarien zu dem Schlusse, daß zur Zeit der Römerherrschaft weder von Zürich, noch vom Pfäffikersee her ein Handelsweg an den Walensee führte, noch auch die Enden des Walensees ein Landweg verband....» Auch Felix Staehelin schrieb (Die Schweiz in römischer Zeit S. 372): «Vollends unsicher ist es, ob der Weg auch längs des Walensees (auf der einzig zugänglichen Südseite) über Land geführt hat und ob nicht wie im Mittelalter vielmehr der